

A ALLGEMEINES

ABD Alte und wertvolle Drucke

Deutschland

Diözese <Eichstätt>

Liturgisches Buch

Inkunabel

- 26-1 *Der liturgische Buchdruck für das Bistum Eichstätt von den Anfängen bis zum Konzil von Trient* / Helmut Engelhart.
- 1. Aufl. - Sankt Ottilien : EOS-Verlag, 2025. - 192 S. : zahlr. Ill. ; 21 cm. - (Beiträge zur Geschichte der Diözese Eichstätt ; 4). - ISBN 978-3-8306-8292-9 : EUR 39.95
[#9820]**

Sehr früh nahm die Kirche den Buchdruck in ihren Dienst.¹ Das bezog sich nicht nur auf Bibelausgaben, von denen die berühmte B42 Gutenbergs ganz am Anfang der Druckgeschichte steht und sich doch schon als etwas Vollendetes zeigte. Mindestens ebenso sehr standen die liturgischen Bücher im Fokus kirchlichen Interesses, denn z.B. die Meßbücher auf dem neuesten Stand zu halten, forderte in der handschriftlichen Zeit enormen Aufwand und wurde häufig mit Einfügungen und Überkleben gelöst. Hier konnte die neue Druckkunst mit einwandfrei gedruckten Exemplaren völlig neue Qualitätsnormen erreichen. In vielen Diözesen wurden deshalb schon in der Inkunabelzeit Liturgica gedruckt. Ein Beispiel ist Würzburg mit dem Drucker Georg Reyser, der vorher in Straßburg gearbeitet hatte. Der Fürstbischof Rudolf von Scherenberg rief ihn in seine Metropole und beauftragte ihn mit der Herstellung von liturgischen Drucken. Er nahm diesen Auftrag in besonderer Weise wahr, indem er nicht nur typographisch exzellente Ausgaben herstellte, sondern auch bei der Bebilderung die ungewöhnliche Form des Kupferstichs einführte, der völlig neue Illustrationsmöglichkeiten bot. Allerdings stellte ihn die ungewöhnliche Kombination von Hoch- und Tiefdruck vor mancherlei technische Probleme. Das war sicher nicht einmalig, sondern gab es auch z.B. in Florenz, wo Nikolaus Laurentii in seiner Ausgabe von Dantes *Divina Commedia* etwa zur gleichen Zeit 1481 mit Kupferstichillustrationen experimentierte, aber noch ohne durchschlagenden Erfolg. Hier in Würzburg war das Ergebnis so überzeugend, daß es sich der Bischof des Nachbarbistums Eichstätt, Wilhelm von Reichenau (1464 - 1496),

¹ Als eine der frühen Publikationen zu diesem Thema vgl. *Die Druckkunst im Dienste der Kirche* : zunächst in Deutschland bis zum Jahre 1520 / von Franz Falk. - Köln : Bachem, 1879. - 107 S. - 8°. - Online:
<https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb11392516?page=,1>

zum Vorbild nahm und im Zuge seiner Reformvorhaben den Drucker Georg Reyser mit dem Druck von Liturgica auch für sein Bistum betraute (S. 8). Die Vielfalt der liturgischen Bücher betrafen die Messe, das private Chorgebet und die bischöfliche Verwaltung. Die Bücherfreundlichkeit Wilhelms war schon 1470 in einem auf Pergament gemalten Missale mit zum Teil blattgroßen Miniaturmalereien sichtbar geworden.

Das war aber nur ein Zwischenschritt, denn bald wurde Michael Reyser, vermutlich ein Verwandter des Würzburger Druckers, vom Bischof nach Eichstätt gerufen (1484), um dort eine Offizin zu errichten (S. 19 - 21) und ein Diözesanbrevier zu drucken (**GW** 5340). Helmut Engelhart, schon mehrfach mit Arbeiten zum Buchwesen und zur Buchmalerei hervorgetreten,² hat sich in einem eigenen Bändchen mit dem Druck von Eichstätter Liturgica bis zum Trienter Konzil beschäftigt.³

Die Offizin Michael Reysers stand mit der Georg Reysers in Würzburg weiter in Verbindung, das kann Engelhart an vielen Punkten wahrscheinlich machen (z.B. S. 21). Auch war die Eichstätter Werkstatt, obwohl sie einige kleinere Akzidenzdrucke herstellte (Almanache, Prognostica) keine freie Einrichtung, sondern sie wird von Engelhart zu Recht als eine Art Hofbuchdruckerei definiert, die den praktischen Teil der bischöflichen Reformbestrebungen umsetzte und die auf diese Weise ihre finanzielle Basis fand (S. 46). Eine ganze Reihe von Vorworten in den Drucken erläutern die bischöflichen Reformvorhaben und lassen den Stellenwert des Buchdrucks in diesem Rahmen deutlich werden, z.B. im Privileg zum Missale von 1486 (S. 35). 1494 endete die Offizin, obwohl das Programm noch nicht ganz abgearbeitet war. Fremde Drucker aus Ingolstadt (Johann Kachelofen), Basel (Michael Furter) und Augsburg (Erhart Ratdolt) wurden jetzt engagiert (S. 73 - 92). Engelhart vermutet den Tod Michael Reysers durch eine damals grassierende Pestepidemie als Grund, doch muß das mangels Quellen offenbleiben (S. 132).

Ausführlich geht der Verfasser auf die äußere Form der Drucke ein, denn sie boten ja Besonderes durch den Einsatz der Kupferstichtechnik, die manche Herausforderung verlangte. Die Texte zeigen sich hinsichtlich der Illustration als Mischexemplare. Sie kombinieren gedruckte Lombarden (Holzschnitte) und handschriftlich gemalte Initialen. Es waren also sog. „Halbfertigprodukte“: Raum blieb für die Ausmalung von Exlibris und die Kolorierung von Illustrationen (Kupferstiche und Holzschnitte). Das diente der Individualisierung der Exemplare, die dadurch in ein näheres Verhältnis zum Besitzer traten, gewissermaßen von ihm angeeignet wurden. Dazu gehörte wie fast immer (von den Handschriften übernommen) üblich: der Einband. Hervor-

² Z.B. **Lexikon zur Buchmalerei** : LzB / hrsg. von Helmut Engelhart. - Stuttgart : Hiersemann. - 25 cm. - (Bibliothek des Buchwesens ; 19). - ISBN 978-3-7772-0919-7 [#0866]. - Halbbd. 1. Adelphi-Meister - Kursive. - 2009. - VI, 331 S. : Ill. - ISBN 978-3-7772-0920-3 : EUR 184.00. - Rez.: **IFB 10-1**

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz313992290rez-1.pdf> - Halbbd. 2. Lambach - Zwolle-Bibel. - 2012. - S. 333 - 756 : Ill. - ISBN 978-3-7772-1209-8 : EUR 198.00. - Rez.: IFB 13-1 <http://ifb.bsz-bw.de/bsz366110861rez-1.pdf>

³ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1373398329/04>

zuheben sind natürlich auch hier die Kupferstiche, weil sie eben im 15. Jahrhundert etwas Besonderes waren, so der großformatige Wappenkupferstich als Vorbild (S.12, 37 u.ö.). Wichtig in dieser frühen Zeit ist der Notendruck, mit dem viel experimentiert wurde und der hier ein frühes Beispiel im Choralnotensatz findet z.B. 1488 im **Obsequiale Eystettense** (GW M27388) (S. 40 - 45.). Das 15. Jahrhundert hat viele verschiedene Wege gesucht, um den Notendruck zu verwirklichen.⁴

Dabei wird nicht verschwiegen, daß auch die Reysers anfangs mit dem Zweifarbendruck zu kämpfen hatten, der zwei getrennte Druckphasen verlangte und damit die Gefahr provozierte, daß die farblich unterschiedlich gedruckten Textteile nicht ganz „paß“ liefen, weil man die Abstände nicht genau genug abgemessen hatte (z.B. S. 28). Dennoch ist man anhand der zahlreichen sehr qualitätvollen Abbildungen von der Schönheit der Drucke beeindruckt – und die Zeitgenossen werden es ebenso gewesen sein. Dies war sicher (siehe sein Vorwort) vom bischöflichen Auftraggeber gewollt. Schließlich sollten die liturgischen Bücher wie die Missalien, Obsequiale und die kleinen Brevierdrucke für den persönlichen Gebrauch der Priester breiten Eingang in seinem Bistum finden.

Über die Auflagenhöhe ist nichts bekannt, sie wurden vermutlich vom Auftraggeber festgelegt und bemaßen sich an der Zahl der im Bistum benötigten Exemplare, sicher unterschiedlich nach den Gattungen. So werden als Zielpublikum für ein kleinformatiges Brevier von 1483 mit und ohne Wappenkupferstich (GW 5339) die über 300 Pfarreien erwähnt (S. 118). Vergleichszahlen kann man bei den Drach in Speyer finden, die in großem Stil Liturgica für alle möglichen Diözesen hergestellt bzw. verlegt haben und bei denen wir eine Reihe von Auflagenzahlen kennen.⁵ Die müssen dann – die Größe der Bistümer natürlich berücksichtigt – zu den Eichstätter Verhältnissen in Bezug gebracht werden. Die Preisfrage stellt sich bei diesen Auftragstexten anders, da der Bischof ein hohes Interesse an der Einführung der Drucke hatte.

Auch nach der Einstellung der Eichstätter Offizin 1494 endet der Druck für die Eichstätter Kirche nicht; vielmehr geht der Druck im 16. Jahrhundert unter dem Fürstbischof Gabriel von Eyb und seinen Nachfolgern weiter. Er wird von anderen Druckern außerhalb Eichstatts vorgenommen wie in Nürnberg (Hieronymus Hölzel) und Ingolstadt (Alexander II. und Samuel Weissenhorn), bis dann das Tridentiner Konzil durch eine Vereinheitlichung

⁴ **Grundriss der Inkunabelkunde** : das gedruckte Buch im Zeitalter des Medienwechsels / Wolfgang Schmitz. - Stuttgart : Hiersemann, 2018. - X, 420, [16] S. : Ill. ; 25 cm. - (Bibliothek des Buchwesens ; 27). - ISBN 978-3-7772-1800-7 : EUR 169.00, EUR 149.00 (Subskr.-Pr. bis 28.02.2018) [#5832]. - S. 294 - 300. - Rez.: **IFB 18-3** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9283>

⁵ Vgl. dazu zuletzt: **Kooperation und Innovation im Speyerer Buchdruck des ausgehenden Mittelalters** / Paul Schweitzer-Martin. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2022. - XV, 368 S. : Ill., Diagramme, Kt. ; 24 cm. - (Materiale Textkulturen ; 37). - Zugl.: Heidelberg, Univ., Diss., 2021. - ISBN 978-3-11-079646-9 : EUR 99.95 [#8603]. - Rez.: **23-4**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12385>

der liturgischen Texte in der römischen Kirche die diözesanen Ausgaben obsolet machte.

Engelhart bietet einen guten Einblick in Michael Reysers Eichstätter Druckstube in der Inkunabelzeit (die ja die einzige in Eichstätt bleibt) und – dem Thema folgend, das ja nicht vom Druck ausgeht, sondern von den gedruckten Eichstätter Liturgica, – in die offizielle Buchkultur des Bistums bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts.

Dabei wird als *Anhang* ein nützliches Verzeichnis der betreffenden Drucke geboten (S. 145 - 164), ohne textliche Beschreibung. Die wird offenbar vom **GW** erwartet, der das aber für die unbearbeiteten Aufnahmen aus den **GW**-Manuskript noch nicht bieten kann. Wichtig ist der Exemplarnachweis samt Digitalisaten sowie Provenienzverzeichnung aus dem Umkreis des Bistums. Die Bebilderung ist gut ausgewählt und qualitativ. Sinnvoll wäre noch ein Register gewesen; es hätte die Handhabung des Bandes noch griffiger gemacht.

Wolfgang Schmitz

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13610>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13610>